

BW PARTNER - die goldene Mitte

Steuerberater – ein Leben von 8:00 bis 16:15 Uhr mit Ärmel-schonern zwischen Aktenordnern und „Erledigt“-Stempel? Mit Eingangs- und Ausgangskorb? Oliver Jendrysek (21) absolvierte bis zum September ein Duales Studium bei der Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft BW PARTNER, wurde danach als Assistent übernommen und sieht das ganz anders:

?: **Herr Jendrysek, was genau haben Sie studiert?**

!: „Der Studiengang an der DHBW (Duale Hochschule Baden-Württemberg) nennt sich Steuern und Prüfungswesen und endet nach 6 Semestern mit dem Bachelor of Arts.“

?: **Wie haben Ihre Freunde denn darauf reagiert?**

!: „Einige waren erst überrascht. Aber der Beruf entspricht ja überhaupt nicht dem Klischee des typischen Finanzbeamten. Und als ich das mal erklärt hatte, haben alle begriffen, was mich daran reizt.“

?: **Ist das Ihr Traumberuf?**

!: „Ja und nein. Ich hatte eigentlich keinen richtigen Traumberuf, aber ab der 11. Klasse habe ich mich immer mehr für Wirtschaft interessiert. Mein Studiengang verbindet BWL mit Recht und Wirtschaftsthemen. Im Gegensatz zur Schule interessierten mich alle Fächer und Vorlesungen – ich musste mich auch nicht mehr zum Lernen zwingen.“

?: **Warum sind Sie jetzt bei BW PARTNER?**

!: „Auf der Website der DHBW werden die Partnerfirmen der Dualen Studiengänge vorgestellt und da habe ich mich natürlich informiert. Ich wollte unbedingt in eine größere Kanzlei, die auch größere, vielleicht sogar internationale Klienten betreut. Bei den kleinen Kanzleien ist das Aufgabenspektrum einfach nicht so breit, denn das hängt ja direkt von den Mandanten ab. Und in den ganz großen Prüfungs- und Beratungsgesellschaften muss man sich relativ früh spezialisieren. BW PARTNER ist für mich die goldene Mitte – nicht zu klein und nicht zu groß. Und ich muss mich erst später entscheiden, ob es in Richtung Steuerberater oder in Richtung Wirtschaftsprüfer geht.“

?: **„Kann man eigentlich einmal „reinschnuppern“?**

!: „Ja, BW PARTNER bietet Schülerpraktika an, z.B. im Rahmen der BOGY-Praktikumswoche.“

?: **Wie sah denn ein typischer Ausbildungstag aus?**

!: „In der Prüfungsphase von November bis Juni war ich regelmäßig im Außendienst, also bei den Mandanten, im Einsatz. Das ist besonders spannend, weil man sehr viel über unterschiedlichste Branchen und Unternehmen lernt. Das ist aber auch anstrengend, denn oft reicht ein 8-Studentag in dieser Zeit nicht aus.“

Die restliche Zeit des Jahres bin ich im Innendienst und z.B. mit Steuererklärungen beschäftigt. Dazu kommen regelmäßig interne Seminare, denn auf ständige Weiterbildung legt BW PARTNER sehr großen Wert und fördert diese entsprechend. In dieser Zeit kann man dann aber auch die Überstunden aus der Prüfungszeit abbauen und einmal früher Schluss machen. Umläufe in bestimmte Abteilungen, die man nacheinander besucht, gibt es hier nicht, die Arbeit ist ja mandantenorientiert, d.h. man begleitet die Unternehmen durch ihr gesamtes Geschäftsjahr und hat dann mit allen Aufgaben, die anfallen, zu tun.“

?: **Und wie lief es an der Hochschule ab?**

!: „Also das Duale Studium ist eine echte Herausforderung. Die

Menge und die Intensität waren gewaltig, manchmal kam ich auf ein Pensum von 50 Stunden Vorlesungen in einer Woche.“

?: **Was gefiel Ihnen am besten an Ihrer Ausbildung?**

!: „Ich arbeite mit echten Kunden – also keine Simulationen oder theoretische Aufgaben ohne realen Hintergrund. Ich trage zum Erfolg der Mandanten bei: Mit meinem Fachwissen helfe ich bei Steuererklärungen, bei Bilanzen und Jahresabschlüssen, dass der Kunde das bestmögliche Ergebnis erzielt. Die Arbeit ist ergebnisorientiert – ich sehe, was ich geleistet habe.“

?: **Und was gefiel Ihnen nicht so gut?**

!: „Aufgrund berufsrechtlicher Vorgaben müssen wir unsere Arbeit penibel dokumentieren. Also jeden Schritt, jede Entscheidung und jedes Ergebnis erfassen – das ist nicht so spannend.“

?: **Bei BW PARTNER bin ich richtig, wenn ich...**

!: „...Interesse und Verständnis für Zahlen habe, gern mit Wirtschaftsdaten und Kennzahlen arbeite. Analytisches Denken ist wichtig, weil wir oft Prozesse in lauter kleine Einzelschritte zerlegen. Ohne Leistungsbereitschaft, sowohl was das Pensum an der DHBW betrifft, als auch die Überstunden in der Prüfungszeit, geht es gar nicht.“

Zu den Mandanten muss man ein Vertrauensverhältnis aufbauen, denn man erhält ja Einblicke in sehr sensible Daten. Mitunter muss man dem Kunden auch unangenehme Entscheidungen empfehlen, da ist die richtige Balance aus Distanz und Empathie wichtig. Man ist auch einmal in der Rolle eines Moderators – also sind auch Sensibilität und Fingerspitzengefühl gefragt und nicht nur das reine Fachwissen.“

?: **Und falsch bin ich hier, wenn ich...**

!: „...einen Arbeitsplatz mit ganzjährig geregelter Arbeitszeit, mit komplett durchstrukturierten Aufgaben mit Eingangs- und Ausgangskorb ohne Überraschungen suche.“

?: **Wie geht es beruflich weiter?**

!: „Nach der Bachelor-Prüfung sind 3 Jahre Berufspraxis als Assistent üblich, bevor man in der Regel das Steuerberaterexamen in Angriff nimmt. Nach weiterer Berufspraxis kann man hierauf aufbauend im Anschluss noch das Wirtschaftsprüferexamen ablegen. Das Masterstudium ist natürlich auch eine Alternative, aber so genau weiß ich das noch gar nicht. Mittelfristig hat man mit dieser Ausbildung auch gute Chancen in der Wirtschaft.“

!: **Herr Jendrysek, wir wünschen Ihnen alles Gute.**

